

Liebe Freund*innen,

In Deutschland werden pro Jahr mehr als 760 Millionen sogenannte Nutztiere getötet. Dass diese Masse an Lebewesen nicht auf der grünen Weide gehalten und am Ende totgestreichelt wird, sollte jede*m klar sein. In einem Kilo Rindfleisch stecken 4-10 Kilo Getreide, mehr als 15.000 Liter Wasser, bis zu 49 qm Nutzfläche und es verursacht etwa 22 kg Treibhausgase. (Albert-Schweitzer-Stiftung). Keine Angst, ich will hier niemanden bekehren, aber dies ist nur ein kleines Beispiel der hemmungslosen Ausbeutung von Ressourcen dieser Erde.

Die Klimakrise ist die Existenzfrage unserer Zeit. Und der Wandel beginnt vor unserer Haustür. Viele Bürger*innen haben das erkannt. Nicht nur Fridays for Future und andere Verbände und Organisationen kämpfen gemeinsam mit tausenden Wissenschaftler*innen um Gehör. Auch wir Grüne erleben einen deutlichen Zulauf und immer mehr Zustimmung. Aktuelle Umfragen geben Anlass zum Träumen und bestätigen, dass wir wohl auf dem richtigen Weg sind.

- Das Vordringen der Menschen in die letzten, noch nicht zerstörten natürlichen Gebiete und die grenzenlose Aneignung von Umwelt und Tierwelt zum Verbrauch und Verzehr gefährden Natur, Vielfalt der Fauna und nicht zuletzt die Gesundheit von uns selbst. Die Klimakrise und der Verlust von Biodiversität bedingen sich gegenseitig und können so nur gemeinsam gelöst werden. Der Schutz der Ökosysteme und der verantwortungsvolle Umgang mit natürlichen Ressourcen muss in Landwirtschaft, Ernährung, Produktion, Verkehr, Wohnen und Energieerzeugung höchste Priorität erlangen.
- Tiere müssen das sein dürfen, was sie sind: empfindsame Wesen und keine Dinge. Sie sind weder da, um ganz selbstverständlich auf unseren Tellern zu landen, noch um uns zu amüsieren und erst recht nicht als modische Statussymbole. Solange Tiere gehalten werden, muss ihnen ein Leben frei von Angst, Stress und Schmerzen ermöglicht werden. Es ist an der Zeit, ein bundesweites Verbandsklagerecht durchzusetzen um Tierquälerei nachhaltig bekämpfen zu können.
- Wir brauchen eine Wende im Denken. Frauen stellen die Hälfte der Bevölkerung. Uns steht es zu in allen Bereichen wenigstens zur Hälfte mitzureden. Und darum hat mein Herz einen kleinen Hüpfen gemacht, als Annalena Baerbock ihre Kandidatur zur Kanzlerschaft bekannt gegeben hat. Von wegen zu jung, zu weiblich, zu Mama – nein, genau richtig. Das sind echte grüne Zeichen abseits von Gegockel und peinlichem Machtgehabe. So zeigen wir, dass es uns um die Sache geht, wir unsere Werte leben und bieten eine richtige, eine echte Alternative.
- Ich stelle mich entschieden gegen Rassismus, Sexismus und Homophobie. Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Mein Name ist Annett Burgarth. Ich bin 37 Jahre alt, Mutter zweier Kindergartenkinder, Touristiklerin, Veganerin, Grüne, Feministin, Tierschützerin und voll motiviert. Geboren und aufgewachsen bin ich in Mittelsachsen und vor etwa 13 Jahren nach Oberbayern gekommen. Bis zu meiner Elternzeit habe ich bei einem Münchner Reisekonzern als Produktmanagerin gearbeitet. Den Grünen beigetreten bin ich Anfang 2019 um in Finsing mit Andrea Struck und Hans-Jörg Stietzel den Ortsverband zu gründen. Ehrenamtlich habe ich

mich in verschiedenen Themen engagiert. Vom Tierschutzverein mit Kastrationsaktionen in der Türkei über Engagement in der Tierrechtsbewegung oder die Wiederbelebung des Neufinsinger Jugendraums und Mithilfe Freundeskreis Flüchtlinge Finsing. Ihr kennt mich vielleicht von der Mitarbeit im Webteam seit etwa einem Jahr.

Unser Kreisverband hat in den vergangenen Jahren deutlichen Zuwachs erfahren und ist um etliche Ortsverbände gewachsen. Die Strukturen werden sich anpassen müssen. Mein Ziel ist die gute Vernetzung der Ortsverbände, Referent*innen und Rät*innen im Landkreis. Gemeinsam mit Stefan und allen anderen aus dem Vorstand möchte ich unseren KV nach außen vertreten und den Landkreis weiter begrünen. Vielleicht sind wir bis zur Bundestagswahl mit unseren OV's ja schon zweistellig?

Im Grundsatzprogramm steht: So wie der Mensch die Macht hat, seine Welt zu zerstören, hat er auch die Macht, sie zu einem besseren Ort für alle zu machen. Wir haben es selbst in der Hand. Machen wir es gemeinsam. Machen wir es jetzt!

Danke